

JS | MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // MAI 2016

Am Abgrund

Abenteuer
Klettersteig

Patchwork- familien

„Die Eltern
von deinem Ex
kommen auch?!“

Karriere beim Bund

Berät die
Bundeswehr
falsch?

USA, Israel,
Deutschland:
Wie die Streitkräfte
mit sexueller
Belästigung umgehen

FINGER WEG!



ZU GEWINNEN!
3 x Kletterboard
Beastmaker 1000



WIEDER WEG

FWDLer haben es uns immer wieder erzählt: Sie sind unzufrieden mit der Karriereberatung bei der Bundeswehr. Dem sind wir nachgegangen (S. 8). Ergebnis unserer Recherchen: Das Problem scheint weniger bei der ersten Beratung in den Karrierecentern zu liegen. Das Problem taucht an den Standorten auf: wenn die FWDler während der Grundausbildung ihren weiteren Werdegang mit Personaloffizieren oder Personalführern besprechen.

Da passieren Fehler: Zum Beispiel bei dem Soldaten, dem man sagte, er könne Pilot werden – obwohl bekannt war, dass er eine starke Sehschwäche hatte. Oder bei jenem, dem man in Aussicht stellte, er könne als Fluggerätemechaniker arbeiten – obwohl man dafür eine Ausbildung braucht.

Die Bundeswehr muss Standards für diese Beratung entwickeln und die zuständigen Offiziere schulen. Sonst sind die jungen Soldaten nach dem Ende ihrer FWDL-Zeit ganz schnell wieder – weg.

Dorothea Siegle, Leitende Redakteurin

AUS DER REDAKTION

Bei der Arbeit an dieser Ausgabe haben wir für eine Meldung die norwegischen Streitkräfte kontaktiert. Deren Pressesprecherin konnte schnell mit einem Foto aushelfen (Seite 6). Besonders gefreut haben wir uns über die Rückmeldung, nachdem unser Mitarbeiter schöne Osterfeiertage wünschte. Die Soldatin mailte:

” **THANK YOU VERY MUCH :-)** “

Einen Smiley haben wir im Mailverkehr mit Streitkräften bislang noch nie bekommen. Norwegen ist uns seitdem noch ein Stück sympathischer geworden.

MAX SPRICK hat Bergführer zum Klettersteiggehen befragt (S. 22):

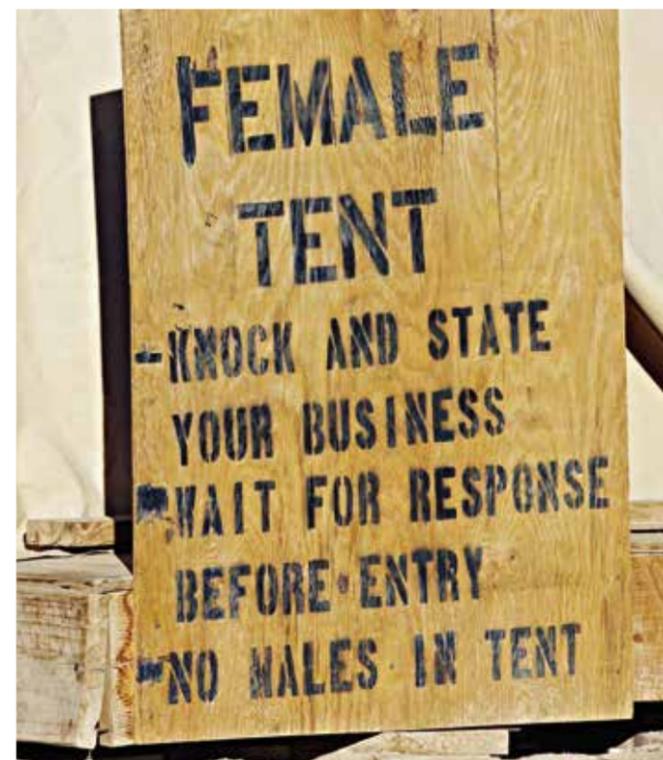


” Bisher bin ich im Urlaub lieber ans Meer geflogen, als in die Alpen zu fahren. Eine Freundin verbringt jede freie Minute in den Bergen und versucht seit Jahren, mich zum Mitkommen zu überreden. Nach der Recherche zum Klettersteiggehen habe ich sofort zugesagt. “

FOTOS: TORSTEN SEIDEL / PRIVAT
COVER: PHOTOCASE, NOUVELLE



8 **Karriere beim Bund: Berät die Bundeswehr falsch?**



14 **Finger weg! Sexuelle Belästigung und was verschiedene Armeen dagegen tun**

22 **Am Abgrund: Abenteuer Klettersteig**



FOTOS: CHRISTOPH STRYCZEK / GETTY IMAGES, SCIENCE FACTION, ED DARACK / GETTY IMAGES, HENN PHOTOGRAPHY

4 EINBLICK

DIENST

6 MAGAZIN

- 8 DER TRAUM VOM FLIEGEN** Soldaten fühlen sich von der Bundeswehr falsch beraten
- 12 MEINE WELT** Die JS-Fotostory
- 14 NICHT ANFASSEN!** USA, Israel, Deutschland: Sexuelle Belästigung und Übergriffe sind in den Streitkräften ein Problem

INFOGRAFIK

- 18 DAS BLUTIGE 20. JAHRHUNDERT** Eine Übersicht zu Waffen, Kriegen, Toten

LEBEN

20 MAGAZIN

- 22 AUFSTIEG IN DER STEILWAND** Klettersteige sind nicht nur was für Profis
- 26 DIE AUSSERSTE MÖGLICHKEIT** Wie steht die evangelische Kirche zum Krieg?
- 28 VIELE VERWANDTE** In Patchworkfamilien werden Geburtstage oder Feiertage zum Erlebnis
- 30 RATSEL** Beastmaker gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

- 31 TERMINE** Familienrüstzeit, Tauchausbildung, Rüstzeit für Paare: Angebote der Militärseelsorge
- 32 EVANGELISCH IN NORD UND SÜD** Die Gesamtkonferenz der Militärggeistlichen im März, das internationale Soldatentreffen im Juni
- 34 DAS LETZTE WORT HABT IHR** Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Wunstorf
- 35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM**
- 36 TASCHENKARTE, CARTOON**



EINBLICK

Am 24. März starb die niederländische Fußballlegende Johan Cruyff. Er wurde 68 Jahre alt. Pep Guardiola sagte über ihn: „Cruyff baute die Kathedrale. Wir halten sie nur instand.“

FOTO: GETTY IMAGES,
COVER, GIANNI FERRARI

DIENST

WIR BLEIBEN DRAN!



WELCHE STREITKRÄFTE attraktive Arbeitgeber sind, haben wir im September 2014 berichtet. Die Erkenntnis damals: Die Skandinavier sind weit vorn. Nun hat Norwegen die **erste Spezialeinheit aufgebaut, die ausschließlich aus Soldatinnen besteht.** 317 Frauen hatten sich beworben, zur Ausbildung gehörten Inhalte

wie Häuserkampf und Operieren hinter feindlichen Linien. 13 Frauen schafften die Anforderungen, eine ähnliche Quote wie bei den Männern. Norwegens Streitkräfte erklärten die Einheit damit, dass Soldatinnen besonders systematisch und gewissenhaft arbeiteten und Aufträge oft schneller lösten als männliche Kameraden. (Foreign Affairs)

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Die US Army hat Freiwillige gesucht, die sich 21 Tage lang ausschließlich von „Meals Ready to Eat“ (MRE) ernähren, die EPas der US Army. Truppenmediziner wollen herausfinden, wie **Darmbakterien** die MREs verkraften und wie man die Fertignahrung verbessern könnte. Eine förmliche Anerkennung geht an jede Darmbakterie, die die 21 Tage überstanden hat.



FRAG DEN PFARRER! VERLANGERN?

MICHAEL WOHLRAB,
Münster,
antwortet



Ich bin FWDler und muss demnächst entscheiden, ob ich auf SaZ 4 verlängere oder nicht. Ein Angebot der Bundeswehr habe ich, der Dienstposten ist ganz in Ordnung. Das Problem ist, dass ich mich weder dafür noch dagegen entscheiden kann. Ich habe keine echte Alternative, kann mir

aber auch nicht vorstellen, ewig bei der Bundeswehr zu bleiben. Was raten Sie?
„Denke scharf nach und entscheide innerhalb von sieben Atemzügen.“ So steht es im Hagakure, dem Ehrenkodex der alten Samurai. Langes Überlegen und Nachdenken stumpft den scharfen Rand einer

Entscheidung ab, so war die Überzeugung der japanischen Krieger. Das ist leichter gesagt als getan. Manchmal gibt es auch nach endlosen Telefonaten mit Freunden, schlaflosen Nächten und Grübeln scheinbar keine befriedigende Lösung. Doch ich bin sicher: Egal wie man sich entscheidet, am Ende führt einen der innere Navigator auf

den richtigen Weg, und auch jeder Umweg eröffnet neue Sichtweisen und Chancen. Manchmal erkennt man das erst im Rückblick. Deshalb wünsche ich Ihnen den Mut, einfach zu entscheiden und darauf zu vertrauen, dass die Entscheidung am Ende richtig ist. Also, auf geht's, sieben Atemzüge, und alles wird gut.



KRIEG DER CODES

Ein Oberstabsfeldwebel arbeitet an einem vor Hackerangriffen geschützten Laptop im Bundesamt für Informationstechnik

Eine Expertin rät davon ab, auf digitale Angriffe mit Gegenschlägen zu reagieren

Das iranische Atomprogramm wurde mit Schadsoftware beschädigt, das Netzwerk des Bundestags gehackt. 2015 registrierte das Verteidigungsministerium 71 Millionen unberechtigte oder feindselige Zugriffsversuche auf seine Server. Das alles zeigt: Aktuelle und künftige Konflikte werden auch im Cyberspace ausgetragen.

Das Verteidigungsministerium startete im März 2016 das Projekt „Digitale Kräfte“. Eine neue Studie („Sorgfaltsverantwortung im Cyberraum“) der Stif-

tung Wissenschaft und Politik wertet diesen Schritt und Aussagen von Verteidigungsministerin von der Leyen als Hinweise „auf einen Paradigmenwechsel von der defensiven hin zur offensiven Cyberverteidigung“.

Davor warnt die Autorin der Studie, die Politikwissenschaftlerin Annegret Bendiek. Staaten hätten auch im Cyberraum eine Verantwortung, schreibt sie. Ordne die Bundesregierung künftig Cyberattacken an, könnten die Gegenschläge „schwerwiegende unbeabsichtigte Schäden verursachen“. Bendiek rät, die Politik solle der Versuchung widerstehen, „auf die wachsende Zahl digitaler Angriffe mit dem Aufbau einer digitalen Rüstungsindustrie und damit Cyber-Offensivwaffen zu reagieren“. (JS) Studie: tinyurl.com/cyber-bw

NETZFUND



IM NETZ kann man sich an einem Test versuchen, der angelehnt ist an die Eignungstests der Bundeswehr und Interessen bei der Vorbereitung helfen soll. Man muss rechnen, seine Rechtschreibkenntnisse be-

weisen, **logisch denken** und über technische Fragen grübeln. Das Ergebnis gibt es direkt danach. Zeitan-satz: 30 Minuten. Viel Spaß beim quizzeln: www.ausbildungspark.com/einstellungstest/bundeswehr/

ZAHL DES MONATS

149

neue Hinweise auf **Rechtsextremisten, Rassisten und Antisemiten** in der Bundeswehr gab es im Jahr 2015. Insgesamt ermittelt der **Militärische Abschirmdienst** derzeit in 230 Verdachtsfällen. (Welt)

FOTOS: FORSVARETS, VEGARD BREIE, HÆREN / ARCHIV / PRIVAT / PICTURE-ALLIANCE, ROLF VENNENBERND / FOTOLIA, THINGAMAJIGGS

DER TRAUM VOM FLIEGEN

Einige Freiwillig Wehrdienstleistende erhalten Aufgaben fernab ihrer gewünschten Tätigkeit. Unsere Beispiele zeigen: Vor allem während der Grundausbildung kommt es bei der Karriereberatung zu Fehlern

Einem FwDLer wurde eine Ausbildung zum Piloten in Aussicht gestellt. Stattdessen diente er im Vorzimmer eines Kommandeurs

Die Enttäuschung kam nach der Grundausbildung: Die Redaktion des JS-Magazins hat in den vergangenen Monaten von mehreren Freiwillig Wehrdienstleistenden gehört, die nicht ansatzweise die Aufgabe bekamen, die ihnen vorschwebte und die ihnen von der Bundeswehr in Aussicht gestellt worden war.

Wir sind dem Thema nachgegangen. Drei Freiwillig Wehrdienstleistende haben uns berichtet, wie sie an ihre neuen Standorte fuhren und davon ausgingen, dort zum Mechaniker, Piloten oder Elektroniker ausgebildet zu werden. Tatsächlich dienten sie dann als Kraftfahrer oder im Vorzimmer des Kommandeurs.

Für jeden einzelnen Soldaten ist es ärgerlich, wenn er jenseits der eigenen Vorstellungen eingesetzt wird. Doch auch für die Bundeswehr stellen solche Verwendungen ein Problem dar, denn jeder Rekrutierte, der schnell wieder geht, hilft nicht bei den zunehmend anspruchsvollen Aufgaben, die zu bewältigen sind. Wie kommt es also dazu?

Andreas Münch* weiß schon bei seinem ersten Beratungstermin in einem Karriereberatungsbüro in Niedersachsen im Januar 2014, in welchem Bereich er am liebsten dienen will. Er hat sich auf den Seiten der Bundeswehr in-

formiert und würde gerne als Fluggerätemechaniker arbeiten, nach der Bundeswehr möchte er in die Luftfahrtbranche. Münch hat einen erweiterten Realschulabschluss. Beim anschließenden Eignungsfeststellungsverfahren in einem Karrierecenter wird Münch über die Besonderheiten und psychischen Belastungen des Soldatenberufs aufgeklärt und unter anderem von einem Psychologen befragt, wie er in bestimmten gefährlichen Situationen handeln würde. Das Thema „Tod und Verwundung“ wird besprochen, Auslandseinsätze und ihre Herausforderungen ebenfalls. Münch fühlt sich zu diesen wichtigen Themen gut informiert, die anderen Soldaten, die in diesem Text vorkommen, ebenfalls. Danach aber fährt die Bundeswehr einen Schlingerkurs mit den Bewerbern.

Der im Karrierecenter zuständige Einplaner sagt Münch, für Fluggerätemechaniker sei kein Dienstposten frei. Immerhin geht ein Alternativvorschlag des Beraters in die Richtung, die Münch interessiert: Fluggerätemechaniker in der Fachrichtung Bodengeräte. Münch stimmt zu, unterschreibt.

EIN HIN UND HER

Ab Oktober 2014 dient Münch in Schleswig-Holstein, Grundausbildung. Nach dem ersten Monat spricht er mit

dem zuständigen Personaloffizier und fragt noch einmal nach einer Verwendung als Fluggerätemechaniker. Die Bundeswehr erklärt auf JS-Nachfrage dazu, sie spreche die Soldaten während der Grundausbildung erneut an, um zu prüfen, ob die getroffenen Abmachungen noch gewollt sind. „Es geht auch darum, den Soldaten eventuell noch ein attraktiveres Angebot zu machen, um sie zu halten“, sagt ein Sprecher des Bundesamtes für das Personalmanagement der Bundeswehr (BAPersBw) in Köln.

Der Personaloffizier sagt Münch – im Gegensatz zum Einplaner im Karrierecenter –, es gebe durchaus offene Dienstposten für Fluggerätemechaniker, nämlich in Niedersachsen. Erfreut stimmt Münch einer Versetzung an diesen Standort zu. Als er dort nach der Grundausbildung eintrifft, wundert sich der fürs Personal zuständige Offizier vor Ort: Als Fluggerätemechaniker könne Münch nicht arbeiten, dafür hätte er eine Ausbildung absolvieren müssen. Stattdessen schlägt der Offizier Münch vor, als Kraftfahrer zu dienen. Notgedrungen nimmt Münch an.

„Mich wundert, dass die Zuständigen nicht vor meiner Versetzung nach der Grundausbildung eindeutig geklärt haben, was möglich ist.“ Er selbst, sagt Münch, habe sich schließlich auf

ILLUSTRATIONEN: CHRISTOPH STRYCZEK

* Name geändert

WEITERE KRITIK DER SOLDATEN

- Mehrere Soldaten hätten sich gewünscht, recht bald nach ihrer Bewerbung gemustert zu werden und bei der Bundeswehr einzusteigen. Die Karrierecenter arbeiten einem Sprecher zufolge an kürzeren Wartezeiten.
- Zwei befragte FWDler hätten sich eine Zukunft bei der Bundeswehr trotz der Enttäuschungen vorstellen können, bekamen aber keine weiteren Angebote und stiegen deshalb aus. Auch das soll sich verbessern, sagt der Sprecher.
- 16 Karrierecenter gibt es in Deutschland, für viele Bewerber bedeutet das lange Anreisen. Derzeit überlegt die Bundeswehr sogar, die Anzahl der Karrierecenter, in denen auch gemustert wird, zu verringern.

das verlassen müssen, was ihm gesagt wurde. „Ich konnte ja nicht selbst prüfen, welche Tätigkeit für mich infrage kommt.“

Seit der Bundestag die Wehrpflicht vor fünf Jahren ausgesetzt hat, wirbt die Bundeswehr um Nachwuchs. Einiges hat sich seitdem getan. Mittlerweile werden junge Leute gezielt umworben. Die Karrierewebsites der Bundeswehr sind aufwendig gemacht, und wer sich für den Wehrdienst interessiert, kann ein Beratungsgespräch in einem der bundesweit 110 Karriereberatungsbüros vereinbaren.

Die Bundeswehr steht dann vor einer schwierigen Aufgabe. Sie muss jungen Leuten, die mit völlig verschiedenen Bildungsabschlüssen und Beweggründen kommen, zu passenden Aufgaben verhelfen. Nur: Passend für wen? Denn wie bei jedem Arbeitgeber steht vor den Interessen der Bewerber das Interesse des Arbeitgebers, der seine Aufgaben erledigt haben will, auch die weniger spektakulären.

DOGH NOCH PILOT?

Malte Fritsche* beginnt seine Grundausbildung als FWDler Anfang 2015 in Süddeutschland. Da er sich für die Luftwaffe interessiert, entscheidet er sich im Anschluss für eine Tätigkeit im Bereich der Flugabwehr. Doch dort wird er nie arbeiten. Während der Grundausbildung spricht Fritsche noch zweimal mit einem Personaloffizier, der aus Köln anreist, über seine spätere Verwendung. Der Personaloffizier stellt Fritsche eine deutlich attraktivere Alternative in Aussicht, nämlich die Offizierslaufbahn und eine Ausbil-

dung zum Piloten für Transportflugzeuge. „Der Personaloffizier hat mich gefragt: ‚Wie wär’s mit Fliegen?‘ Ich habe ihn auf meine schlechten Augen hingewiesen, aber er meinte so etwa: ‚Kein Problem, das geht schon.‘“

Fritsche hat Abitur, die Offizierslaufbahn ist also möglich. Pilot – das fände er toll, bisher war er überzeugt gewesen, dass seine Sehschwäche dies unmöglich mache. Nach der Grundausbildung und seiner Versetzung nach Niedersachsen fährt Fritsche nach Köln. Dort absolvieren Bewerber für die Offizierslaufbahn ein Assessmentcenter, also mehrere Tests und Auswahlgespräche, mit denen die Bundeswehr erneut die Eignung prüft.

In Köln zerplatzt Fritsches Traum einer Zukunft als Pilot am zweiten Tag. Denn in seiner 90/5er ist auch seine Sehschwäche vermerkt, mehr als vier Dioptrien. Der Truppenarzt sagt ihm: „Mit ihren Augen wird das nichts mit dem Fliegen.“ Rückblickend sagt Fritsche: „Ich habe mich natürlich gefragt, weshalb der Personaloffizier, der aus Köln an unseren Standort kam, meinte, meine Sehschwäche sei kein Problem.“

Das Assessmentcenter absolviert Fritsche noch, er weiß aber nicht mehr, wofür. Zurück am Standort erhält er von der Bundeswehr kein weiteres Angebot. Letztlich dient er im Vorzimmer eines Kommandeurs. Immerhin, die Arbeit gefällt ihm, doch eine echte berufliche Perspektive bietet sie nicht. Nach 13 Monaten scheidet Fritsche aus.

Wie kommt es zu solchen Fehlern? Kapitänleutnant Felix Knoblich ist Chef von zwölf Karriereberatungsbüros in Nordrhein-Westfalen. Er erklärt:

„Es gibt topvorbereitete Leute mit vielen Fragen im Gepäck, aber auch Bewerber, die vielleicht vor allem das hören, was sie hören wollen.“ Bewerber ohne klare Vorstellungen bietet die Bundeswehr zunächst Vorträge mit allgemeinen Informationen zum Berufsbild des Soldaten, Laufbahnen, dem Umgang mit der Waffe, Auslandseinsätzen etc. Wer weiterhin interessiert ist, bekommt einen oder mehrere Termine für persönliche Beratungsgespräche.

„KOMPLETT ÄTZEND“

Andreas Münch und Malte Fritsche hatten ihre Vorstellungen. Und auch der ehemalige FWDler Steffen Klein* wusste, wohin er wollte. Ein Personaloffizier hatte ihm während der Grundausbildung unter anderem einen Clip über Avioniker bei der Luftwaffe gezeigt. Avioniker warten die elektrischen Geräte von Flugzeugen. Das inte-

ressierte Klein. Der Personalführer habe ihm eine Tätigkeit als Avioniker in Aussicht gestellt, sagt Klein. Als er aber nach der Grundausbildung am neuen Standort ankam, erklärte ihm der dortige Personalführer, dass Klein sich für diese Tätigkeit mindestens sieben Jahre lang verpflichten müsste. Dazu war Klein nicht bereit. Stattdessen wurde er Kraftfahrer, wie Münch. Klein war enttäuscht: „Mir ging’s komplett ätzend. Ich habe mich hauptsächlich krankschreiben lassen, ich fand’s sinnlos, es gab auch wenig zu tun.“ KzH wartete Klein auf sein Dienstzeitende. Mittlerweile hat er einen zivilen Ausbildungsplatz zum Elektriker gefunden. Rückblickend sagt er: „Die Bundeswehr macht zu große Versprechungen.“

Ein Sprecher des BAPersBw sagt zu den oben geschilderten Fällen, die am Standort für die weitere Karriereplanung zuständigen Offiziere würden

den Soldaten durchaus verdeutlichen, dass sie sich beispielsweise für eine Mechanikerausbildung länger verpflichten müssten. Und dass die Soldaten ihre Eignung erneut prüfen lassen müssten, werde ebenfalls besprochen.

Von enttäuschten FWDlern weiß die Bundeswehr aber schon länger. Eine 2014 veröffentlichte eigene Befragung ergab, dass sich jeder vierte FWDler im Dienst langweilte (24 Prozent) und jeder Fünfte (21 Prozent) seine Tätigkeit als „demotivierend“ erlebte. Vor einem Jahr gab die Bundeswehr bekannt: Jeder vierte FWDler bricht seinen Dienst vorzeitig ab. Münch, Fritsche und Klein blieben bis zum Ende, dann ließ man sie ziehen.

Der Wehrbeauftragte Hans-Peter Bartels sagt zu JS: „Die Bundeswehr muss noch genauer hingucken, was sie mit denen tut, die kommen, und weshalb sie so viele wieder verliert.“ Es ge-

be in der Bundeswehr allein 180 Verwendungsfähigkeitsuntersuchungen, die Herausforderung für die Karriereberater, den Überblick zu behalten, sei entsprechend groß. Mit Blick auf die Personalführer und -offiziere vermutet der Wehrbeauftragte: „Da scheint es zu oft eine Lücke zu geben zwischen der Beratung der Karrierecenter und der späteren tatsächlichen Verwendung, die sich dann vor allem an den konkreten Bedürfnissen der Bundeswehr orientiert.“

Ein weiterer ehemaliger FWDler, der die Truppe 2015 verließ, nachdem seine Bewerbung um eine Ausbildung nach vier Monaten ohne Antwort geblieben war, erinnert sich an einen sehr offenen Karriereberater. Dieser sagte ihm, dass er nichts versprechen könne. Es gehe danach, wo gerade Leute gebraucht würden. Diese Warnung scheint angebracht. Felix Ehring



Ein FWDler sah sich bereits als Fluggerätemechaniker. Tatsächlich wurde er Kraftfahrer

SCHAUSPIELER

Bis vor kurzem hat der Hauptgefreite Maximilian Dorge (26) als Hilfsausbilder beim Vereinte-Nationen-Ausbildungszentrum der Bundeswehr in Wildflecken unter anderem sein schauspielerisches Talent unter Beweis gestellt. Dorge spielte einen afghanischen Polizeichef, den trainierende Soldaten kontaktieren mussten, deren Konvoi mit einem Sprengsatz attackiert worden war. Dorge sprach in seiner Rolle stets nur mit dem Zugführer und auf Englisch. Darüber hinaus bildete er in Wildflecken Offiziersanwärter aus (rechte Seite).

Seit Februar dient Dorge nun in der neu aufgestellten 4. Kompanie des Jägerbataillons 1 in Schwarzenborn und somit näher an seiner Heimat Thüringen. „Das Ausbilden in Wildflecken war eine schöne Aufgabe, aber nach zwei Jahren wollte ich was anderes machen“, sagt er.



Fotos einer Spähtruppenausbildung und Durchschlageübung. Dabei wurde ich als Truppführer eingesetzt



Oben: Erstversorgung eines Verwundeten. Rechts: Ich als afghanischer Polizeichef



Inmitten meiner Kameraden vom VN Ausbildungszentrum in Wildflecken



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix S7000 schwarz (16 Megapixel, 20-fach-Zoom), Wert: rund 165 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Als Dankeschön dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



NICHT ANFASSEN!

NO

Sexuelle Belästigung und Übergriffe sind No-Gos unter Soldaten. Trotzdem kommt es immer wieder dazu. USA, Israel, Deutschland: Der JS-Überblick zeigt, wie verschiedene Streitkräfte damit umgehen – und wer den Betroffenen hilft

USA: VORGESETZTE ALS TÄTER

Am 11. Mai 2014 wird Tori, Soldatin in der US-Army, auf ihrer eigenen Stube von einem Kameraden vergewaltigt. Sie meldet den Vorfall, doch die militärischen Ermittler arbeiten schlampig, Tücher mit Spermaspuren lassen sie in ihrer Stube liegen. Später fragen sie Tori, ob ihr Peiniger Toris Neinrufe überhaupt habe hören können.

Die Geschichten missbrauchter US-Soldaten kann man auf verschiedenen Websites lesen (Links: siehe unten). Viele Vergewaltigte trauen sich dort das erste Mal, über ihr Martyrium zu berichten. Sexuelle Gewalt ist in den US-Streitkräf-

Protest gegen sexuelle Gewalt:
Frauen werden in den Streitkräften
zu wenig vor Missbrauch geschützt

ten verbreitet. So bewertete es die Studie „Sexuelle Gewalt und sexuelle Belästigung im US-Militär“ von 2014, die das US-Verteidigungsministerium (Pentagon) bei der Firma Rand in Auftrag gab. Rand befragte 170000 Angehörige der Streitkräfte. Gut jede fünfte befragte Frau (22 Prozent) und sieben Prozent der befragten Männer wurden demnach innerhalb eines Jahres sexuell belästigt. In sexueller Absicht angegriffen („sexually assaulted“) wurden 4,9 Prozent der Frauen und ein Prozent der Männer. Den Aussagen zufolge waren in 85 Prozent der Fälle andere Soldaten die Täter. Die meisten Übergriffe gab es in der Teilstreitkraft US-Army.

Viele Übergriffe zielten auf eine Vergewaltigung ab, gingen also über das Betatschen weit hinaus. Und: 60 Prozent der Befragten wurden von direkten Vorgesetzten drangsaliert, etwa eine Soldatin der Marine, die während einer Party von einem Vorgesetzten missbraucht wurde. Er musste ein Jahr ins Gefängnis. Zu ihr sagte ein Offizier: „Wenn du damit nicht fertig wirst, wie willst du es dann schaffen, auf einem Schiff zu leben?“ Von einer verbreiteten Frauenverachtung der männlichen Vorgesetzten berichten viele Soldatinnen. Eine, die bei den Marines diente, bekam vom Kommandeur zu hören: „Frauen sind bei uns nur Sexobjekte.“

In der „Army Command Policy“ stehen die Vorschriften der US-Army. Darin heißt es deutlich: „Sexuelle Gewalt ist eine Straftat.“ Sexuelle Belästigung sei nicht akzeptabel, dazu zählen anzügliche Sprüche, Annäherungsversuche sowie das Bedrängen mit sexueller Absicht. Diese Vorschriften sollen Soldaten regelmäßig vermittelt werden. Zweimal im Jahr müssen alle Einheiten Kurse zu sexueller Gewalt und sexueller Belästigung besuchen.

Am effektivsten seien laut Army Command Policy „interaktive Diskussionen in Kleingruppen mit Männern und Frauen“ sowie Rollenspiele, an denen auch leitende Offiziere teilnehmen müssen. Die Einstellung der Streitkräfte bleibt aber zweifelhaft. In einem Clip, der vor sexuellen Übergriffen warnt, werden vor allem die Soldatinnen angesprochen. Sie sollten sich nicht leichtsinnig verhalten und etwa im Dunkeln nicht allein über militärisches Gelände gehen. Die Aussage: Soldatinnen sind ebenso verantwortlich für Übergriffe.

Präsident Barack Obama ordnete 2013 an, das Militär müsse Zahlen zu sexuellen Übergriffen veröffentlichen. Das Pentagon teilte daraufhin in einem Bericht mit, dass immer mehr Opfer die Verbrechen meldeten. Im Haushaltsjahr 2012 waren 3604 Meldungen von sexuellen Übergriffen eingegangen, im Haushaltsjahr 2014 ganze 6131 Meldungen.

ALS LÜGNERIN VERUNGLIMPFT

Viele vergewaltigte US-Soldatinnen bekommen Alpträume und Depressionen. Scham und Angst vor negativen dienstlichen Konsequenzen halten sie aber davon ab, Übergriffe zu melden. Die Angst scheint berechtigt, denn einige Betroffene wurden strafversetzt, als Unruhestifter oder Lügner verunglimpft. Gut die Hälfte der Frauen, die sexuelle Übergriffe gemeldet haben, fühlten sich hinterher diskriminiert, heißt es in der Rand-Studie.

Berichte von Opfern zeigen, dass Kommandeure aus Angst vor negativen Folgen für ihre eigene Karriere sexuelle Übergriffe manchmal vertuschen. Der Verband „Protect our Defenders“ (Schütze unsere Schützer) setzt sich deshalb für eine Reform des Militärrechts ein. Ihr Vorsitzender, Oberst Don Christensen, will verhindern, dass Vorgesetzte bei Vorwürfen sexueller Gewalt die Ermittlungen und den Prozess über ihre Befugnisse hinaus beeinflussen. Wichtig sei, dass Ermittlungen und Anklageerhebung aus der Befehlskette herausgenommen werden, damit Vorgesetzte die Beschuldigten nicht mehr decken können. Die militärische Führung wehrt sich jedoch dagegen, Vorgesetzten die Entscheidung über eine Anklageerhebung bei Vergewaltigung zu entziehen. 2013 scheiterte eine solche Reform knapp im Kongress. Und der Versuch einer Opferanwältin, vor einem zivilen Gericht Klage zu erheben, wurde mit der Begründung abgelehnt, die Rechtsprechung sei Aufgabe der Streitkräfte. Konrad Ege

Soldaten berichten: mydutytopeak.com,
protectourdefenders.com

Studie: rand.org/pubs/research_reports/RR870z2.html

Melissa Bania wurde von einem Kameraden bei der Marine vergewaltigt, das Gericht sprach ihn frei. Dagegen protestierte Bania 2014 vor einem Stützpunkt in Kalifornien



BUNDESWEHR: EINFACH BETATSCHT

Während einer dienstlichen Feier führten Soldaten einen Sketch auf, in dem es um den eigenen Standort geht. Eine Kameradin wird darin als „Lustmädchen des Kommandeurs“ bezeichnet, die „zu allem bereit sei“. Bloß ein derber Witz? Nein. Der Vorgesetzte verwarnte und belehrte die beteiligten Soldaten wegen eines Verstoßes gegen die Kameradschaftspflicht. Sie hatten die Kameradin verunglimpft. Und das hätten sie bei der Planung des Sketches erkennen müssen.

Der damalige Wehrbeauftragte Hellmut Königshaus schrieb zu diesem Vorfall, der sich 2014 an einem nicht genannten Standort ereignete, die Soldaten seien „weit über die Grenzen eines Spaßes“ hinausgegangen. Königshaus warnte, dass „ein sexualisiertes Arbeitsklima der größte Risikofaktor für sexuelle Belästigungen ist“.

So ein Arbeitsklima kann entstehen, wenn Soldaten sexistische Witze reißen, sich abfällig über Kameradinnen äußern, pornografische Inhalte sichtbar aufhängen oder im Dienst erotische Inhalte konsumieren. Deshalb verbietet der Dienstherr all das. Die Aufforderung zu sexuellen Handlungen im Dienst ist untersagt, Berührungen mit sexueller Absicht, Kussversuche oder anderes Bedrängen erst recht. Als verbotene sexuelle Belästigung gilt „jedes unerwünschte, sexuell bestimmte Verhalten, das die Verletzung der Würde der betroffenen Person bezweckt oder bewirkt“, heißt es im „Soldatinnen- und Soldaten-Gleichbehandlungsgesetz“.

Dass Soldaten trotzdem immer wieder Kameradinnen belästigen, ergab die Studie „Truppenbild ohne Dame?“, deren Grundlage eine Befragung aus dem Jahr 2011 war, auf die knapp 5000 Soldaten antworteten. Die Zahlen sind beunruhigend: Fast jede zweite befragte Soldatin wurde schon verbal belästigt. Nahezu jede vierte Soldatin beklagte „unerwünschte, sexuell bestimmte körperliche Berührungen“

WAS DIE ZDV SAGT

- Die ZDV 2160/6 erklärt, was Soldaten beachten müssen (Abschnitt 1.45, „Umgang mit Sexualität in der Bundeswehr“)
- Sexuelle Belästigung und körperliche Übergriffe sind Dienstvergehen. Greifen Vorgesetzte nicht ein, dann verletzen sie ihre Dienstpflichten
- Geahndet werden Verstöße nach der Wehrdisziplinarordnung. Für Ermittlungen sind Disziplinarvorgesetzte zuständig
- Bei Taten „gegen die sexuelle Selbstbestimmung einer Person“, etwa Vergewaltigungsversuchen, wird die zivile Staatsanwaltschaft eingeschaltet

Diese Soldatin störte das Poster im Hintergrund nicht. Fände sie es an ihrem Arbeitsplatz unpassend, müsste es abgehängt werden

(z. B. Streicheln der Schulter, Berühren von Brust oder Po). Und drei Prozent der Soldatinnen gaben an, in sexueller Absicht bedrängt oder gar vergewaltigt worden zu sein. Sexuelles Bedrängen oder gar Vergewaltigung: Das passiert auch Männern. Genaue Zahlen hierzu sind aufgrund der Art der Befragung schwierig. Fest steht: Es ist kein ganz seltenes Phänomen, dass Soldaten von männlichen Kameraden, Vorgesetzten oder Untergebenen in sexueller Absicht bedrängt werden.

NICHT DEM ZUFALL ÜBERLASSEN

Obwohl der Bundeswehr das Problem bekannt ist, vermittelt sie es ihren Soldaten nach der Grundausbildung nicht mehr regelmäßig. Das Verteidigungsministerium beruft sich auf die Grundsätze der Inneren Führung und das Soldatengesetz, das zu einem respektvollen und kameradschaftlichen Umgang anhält. Themen wie sexuelle Belästigung und die Vorschriften dazu seien „Gegenstand der Unterrichte zu den soldatischen Pflichten und zum Disziplinarrecht“. Darüber hinaus sollen die Vorgesetzten ein Arbeitsklima schaffen, das „frei von jeglichen Zweideutigkeiten“ sei. Was es jedoch allem Anschein nach nicht gibt, sind regelmäßige gezielte Unterrichtsformen und Materialien zum korrekten Umgang.

Die Soziologin Christiane Bender von der Bundeswehruniversität Hamburg sagt: „Vor allem bei Übungen und Einsätzen sind die räumliche Nähe und teilweise auch die körperliche Nähe zwischen Soldaten besonders, etwa bei Rettungsübungen.“ Das setze „eine große Disziplin der eigenen Bedürfnisse voraus“. Die Bundeswehr müsse unbedingten Respekt vor dem anderen Geschlecht vermitteln. Das dürfe der Dienstherr nicht dem Zufall überlassen. „Als fester Bestandteil der Organisationskultur bedarf es zusätzlicher Bildungs- und Aufklärungsmaßnahmen auf allen Hierarchieebenen“, fordert Bender. Felix Ehring



Israels Soldatinnen bekommen erst seit kurzem rechtliche Unterstützung vom Dienstherrn, wenn sie klagen



ISRAEL: MACHO-PROBLEM SPÄT ERKANNT

Die ehemalige Soldatin May Fatal brachte im Mai 2015 in Israel eine Debatte in Gang, als sie via Facebook mit ihrer Geschichte an die Öffentlichkeit ging. Während ihrer Zeit als Soldatin war sie von ihrem Vorgesetzten, einem Oberstleutnant, sexuell belästigt worden. Er habe sie gegen ihren Willen geküsst, umarmt und ihr mit Textnachrichten nachgestellt, sagte Fatal aus.

Ein Militärrichter erklärte den Oberstleutnant für schuldig. Er wurde entlassen, ohne dass allerdings seine Taten in der Urteilsbegründung benannt wurden. Mehrere Hundert Reserveoffiziere schrieben Fatal in einem offenen Brief: „Wir sind beschämt angesichts des Systems, das Offizieren auf Kosten von Soldatinnen den Rücken freihält.“

Von Anzüglichkeiten bis hin zu körperlichen Belästigungen und Vergewaltigungen reichen die sexuellen Übergriffe in der Israelischen Verteidigungsarmee (IDF). Jede achte Soldatin war laut einer Befragung von 2013 betroffen. Die IDF regelt Untersuchungen und die strafrechtliche Verfolgung selbst. Die Militärpolizei ermittelt, ein Militärrichter leitet die Verhandlung. Die Rechtsvertretung der Ankläger war bis vor kurzem zivil, die IDF stellte nur dem Angeklagten einen kostenlosen Rechtsbeistand. Das soll sich nun

ändern. Auch Kläger und Klägerinnen bekommen künftig Juristen in Uniform zur Seite gestellt, um sie zur Anzeige zu ermutigen. Der Vorteil: Militärjuristen sind mit den Gesetzen der Streitkräfte oft besser vertraut als zivile Juristen.

Orit Sulitzeanu leitet den Verband der Vergewaltigungskrisenzentren in Israel (ARCCI). Sie sagt, bis heute herrsche ein überwiegend „chauvinistisches“ Klima unter den Militärs. Chauvinistisch meint, dass Männer sich Frauen gegenüber für überlegen halten und daraus Ansprüche gegenüber den Frauen ableiten. Zwar unternahme die Armee Anstrengungen, um sexuellem Missbrauch entgegenzuwirken, sagt Sulitzeanu, dazu gehörten Aufklärungsmaterial und Unterrichtseinheiten für die Soldaten. Das genüge jedoch nicht, um „die chauvinistische und sexistische Erziehung, wie sie in Israel üblich ist, zu reparieren“.

Eine Einrichtung der IDF berät und betreut seit 2012 die Opfer sexueller Übergriffe. Betroffene Soldaten können sich dort beschweren, ohne dass die Vorgesetzten es erfahren. Im Jahr 2014 kam es zu 1073 Beschwerden, 60 Prozent davon sind militärintern, denn die Beratungsstelle ist auch für zivile Opfer von Soldaten zuständig. 125 Beschwerden wurden von der Militärpolizei untersucht. In 37 Fällen kam es zur Anklage. In den meisten Fällen handelte es sich um verbale Belästigungen wie das Beobachten und Fotografieren von Soldatinnen beim Duschen. Acht Untersuchungen lag der Verdacht der Vergewaltigung zugrunde. Susanne Knaut

LEBEN

BERUF DES MONATS

Die zischende längliche Flamme, mit der Maik Kussner arbeitet, brennt mit einer Hitze von circa 3000 Grad. Kussner ist Glasapparatebauer bei der Firma Heraeus. Mit genauen, sicheren Bewegungen führt er Quarzglasröhren durch die Flamme, bis sie orange bis weiß glühen und sich verformen lassen. Mit Hilfe von Schablonen oder aus freier Hand formt Kussner die Glasröhren je nach Kundenvorgaben. Dellen merzt er aus, indem er die Stellen erhitzt und in die Röhre bläst.

In die Glasröhren arbeiten Kussners Kollegen Metallwellen ein, durch die später Strom fließt. Beschichtungen des Glases, zum Beispiel aus Gold, lenken die entstehende Infrarotstrahlung oder UV-Strahlen direkt aufs Ziel. In vielen



Bereichen sind die Röhren begehrt. Die Kunststoffindustrie fackelt mit ihnen überstehende Kunststoffreste ab, Lacke und Farben können getrocknet, Oberflächen in der Lebensmittelindustrie entkeimt werden.

„Glas ist ein Werkstoff, mit dem man spielen kann, das gefällt mir“, sagt Kussner. Ihm gefällt die Mischung aus Handwerk und maschinenunterstützter Arbeit. „Der Beruf ist auch für Frauen geeignet“, sagt Kussner, der drei Kolleginnen hat.

GLASAPPARATEBAUER Nah an der Flamme

- **Für wen?** Fingerfertige Praktiker mit Lust auf den Werkstoff Glas
- **Für wen nicht?** Leute, die Wärme und Hitze schlecht vertragen
- **Für was?** 2700–3200 Euro für Berufseinsteiger (Ausbildung: 3 Jahre)



FRAG DEN PFARRER! DAZWISCHENFUNKEN

SASCHA HERRMANN,
Wesel,
antwortet



Wenn ich mit Kameraden abends feiern gehe, macht sich einer immer an die Frau ran, die ich interessant finde. Ich spreche sie an, gebe ihr einen Drink aus, und er mischt sich ins Gespräch ein - oft springen die Frauen darauf an. Dabei weiß er, dass ich eine Freundin suche. Und jetzt?

Erst mal ist das ja erfreulich: Es gelingt Ihnen offenbar, auf eine offene Art und Weise neue Bekanntschaften zu schließen und mit unbekanntem Frauen ins Gespräch zu kommen. Eine Eigenschaft, die Ihnen weiterhin viele Türen beim anderen Geschlecht öffnen wird und auf die Sie stolz sein können.

Aber: Die Konkurrenz schläft nicht. Ob es der nervige Nachbar an der Theke oder der Kamerad ist: Solche Störungen sind ärgerlich. Suchen Sie das Gespräch mit dem betroffenen Kameraden vor der nächsten gemeinsamen Tour und bitten Sie ihn deutlich, nicht „dazwischenzufunken“, wenn Sie mit einer jungen Frau flirten,

die Ihnen gefällt. Vielleicht denkt er darüber nach und ändert sein unkameradschaftliches Verhalten. Macht er es beim nächsten Mal trotzdem wieder, wissen Sie für die Zukunft, mit wem Sie besser nicht mehr abends feiern gehen sollten. Gute Kameraden wissen, wann sie sich besser zurückhalten!

STADIONFIEBER

ACHTUNG, DIE JUNGTRAINER KOMMEN

Sportjournalist **DIRK BRICHZI** setzt auf jugendlichen Nachwuchs



Die Vereine, die in Krisensituationen auf einen Trainer 60 plus zurückgreifen, werden weniger. Hoffenheim macht es mit Julian Nagelsmann vor: Die Zukunft gehört den Jungtrainern. Auf was wir uns deshalb einstellen müssen:

Alle reden von „Laptop-Trainern“, deshalb eröffnen pfiffige Vereine Jungtrainerakademien. Wer als Achtjähriger nicht richtig kicken kann, aber schon am iPad die Arithmetik eines 3-5-2 erklärt, wird aufgenommen und darf als Neunjähriger seine eigene Mannschaft trainieren – die A-Jugend!

Heute lassen sich gerade viele ältere Trainer noch von ihren Spielern siezen. Das ist bald vorbei. Dann verlangen die Spieler umgekehrt, von den Trainern gesiezt zu werden: „Herr Pizarro“ klingt eben viel angemessener aus dem Mund eines 20-Jährigen als „Du, Claudio“.

Es wird demnächst Vereine geben, in denen der Trainer tatsächlich der coolste Typ ist, der aus

dem Mannschaftsbus steigt – mit XXL-Kopfhörern, Baseball-Cap und einem Gang, der an den Hip-Hop-Star 50-Cent erinnert.

Die Kommunikation wird sich grundlegend ändern. Persönliche Einzelgespräche mit einem Spieler? Vorbei, wird per WhatsApp erledigt: „Boateng, bitte dringend Passspiel verbessern!“ Die Mannschaftsaufstellung kommt via Instagram, und statt langweilige TV-Interviews zu geben, muss sich jeder Spieler ein Account bei Snapchat zulegen.

Bundesliga-Profis Mitte 20, deren Karriere ins Stocken geraten ist, können in dem neu eingerichteten DFB-Lehrgang „Zweite Chance Jungtrainer“ eine neue Karriere starten und ihren angeknacksten Ruf wieder aufpolieren.

Aber irgendwann hat der Jungtrainer dann doch zu oft verloren, und die nächste Krise steht ins Haus: Dann versucht es der Club wieder mit einem Routinier 60 plus, der schon x Vereine vor dem Abstieg gerettet hat.

NETZFUND



WAS WAR NOCH MAL an Pfingsten? Und warum endet das christliche Kirchenjahr schon im November? Antworten auf diese und andere Fragen gibt ein interaktiver Kalender der bayerischen Landeskirche. Besucher können sich hier durch **das Kirchenjahr klicken**. Der Kalender erklärt, was die einzelnen Feiertage bedeuten, wie die Gottesdienste ablaufen und welche christlichen Bräuche bestehen: tinyurl.com/JS-Kalender

ZAHL DES MONATS

4500

Flaschen Haarshampoo haben Diebe von einem parkenden Lkw gestohlen. **Der Fahrer schlief** in der Führerkabine und bekam von der Tat nichts mit.

WELTVERBESSERER

INSEKTENBURGER

Fleisch von Käfern oder Raupen? Ist sehr proteinreich und nachhaltig, denn Insekten brauchen wenig Futter und

Platz zur Aufzucht. In Ländern Afrikas oder Asiens gehören sie fest zum Speiseplan, in Europa erzeugen sie eher Ekel. Um das zu ändern, hat ein deutsches Start-up Burger mit Fleisch aus gemahlener Buffalowürmern entwickelt. Sieht aus wie ein normaler Burger. Soll auch fast so schmecken: www.bugfoundation.com



FOTOS: FELIX EHRLING / PRIVAT / ARCHIV / JS-SCREENSHOT / PICTURE ALLIANCE, INGO WAGNER

Darum geht's

Klettersteige sind künstlich angelegte Pfade im Fels. Stifte, Leitern und Brücken – alle aus Eisen – erleichtern den Aufstieg. Die meisten Routen sind mit einem Drahtseil abgesichert, in das sich Kletterer einhängen.

Für Anfänger eignen sich Routen der Schwierigkeitsgrade A und B (siehe Kasten unten). „Wer keine Erfahrung hat, sollte immer einen Kurs machen“, sagt Olaf Perwitzschky, Bergführer und Redakteur des Fachmagazins „Alpin“. In den Kursen vermitteln Profis Basiswissen zu Ausrüstung, Absichern und Klettertechnik, bevor im Fels die Praxis folgt. Teilnehmer lernen außerdem, wie sie Touren planen, sich im Gelände orientieren und Erste Hilfe leisten. Die Bergschulen verleihen auch die nötige Ausrüstung. Bergsportler, die sich mit

der Ausrüstung auskennen, können auch ohne Einführung in den Klettersteig, meint Perwitzschky.

In großen Gruppen loszugehen, empfiehlt der Bergführer nicht: „Je mehr Teilnehmer, desto langsamer wird es.“ Gut sind zwei bis fünf Leute. Jeder geht für sich ins Seil geklinkt, verbundene Seilschaften sind nicht üblich.

Das Prinzip: Am Einstieg klinken sich die Klettersteiggeher mit den zwei Karabinern in das Seil ein. Im Abstand von bis zu fünf Metern ist das Seil mit einem Haken fixiert. So wird verhindert, dass Kletterer komplett abstürzen, wenn sie den Halt verlieren. Kritisch ist der Wechsel in den nächsten Drahtseilabschnitt. Deshalb: Sicher stehen und niemals beide Karabiner gleichzeitig aushängen! Während man den ersten Karabiner in den nächsten Abschnitt hängt, sichert der zweite Karabiner. Danach erst wechselt man den zweiten Karabiner.

Der Alpenverein unterscheidet drei Arten von Klettersteigen: klassische Routen, sogenannte versicherte Routen und Sportklettersteige. Klassische Routen sind durchgehend mit Drahtseil abgesichert und führen durch weniger steiles Gelände. Die Steige reichen von kurzen, einfachen Routen im Vorgebirge bis hin zu langen, hochalpinen Strecken. Hier braucht man immer ein Klettersteigset (Bremsvorrichtung und Karabiner). Versicherte Routen haben dagegen nur in sehr schwierigen Passagen ein Drahtseil. Weil die Wege oft sehr schmal und steil sind, sollten sich nur erfahrene Kletterer in den Fels wagen. Gleiches gilt für Sportklettersteige. Hier gibt es zwar ein Seil, es führt aber steil den Berg hoch. Klettersteigset, viel Kondition und Erfahrung sind unbedingt nötig. Manche Touren verzichten auf Trittsstifte, damit man mit den Schuhen auf blankem Fels klettern muss, andere führen über teils spektakuläre Passagen oder Hängebrücken.

A-E: VON EINFACH BIS EXTREM

A: Wenig schwierig: Flaches bis mittelsteiles Gelände, meist felsig. Begehung teils ohne Verwendung der Sicherungseinrichtungen möglich.

B: Mäßig schwierig: Steileres Felsgelände mit auch senkrechten, längeren Leitern. Sicherung durch Drahtseile.

C: Schwierig: Steiles bis sehr steiles Felsgelände, Klammern und Stifte im Berg können weiter auseinander liegen. Längere Anstiege zu den Eingängen möglich.

D: Sehr schwierig: Senkrechtes Gelände, teilweise mit Überhang und Kletterpassagen ohne Sicherung. Die Trittsstifte liegen oft weit auseinander. Brauchen viel Kraft und Ausdauer.

E: Extrem schwierig: Senkrecht bis überhängendes Gelände mit sehr kleinen Tritten. Extreme Belastung, auch für die Psyche.

Sieht spektakulär aus, ist aber relativ einfach: Der Via ferrata Chateau Queyras in den französischen Alpen

Adrenalin pur: Der Mauerläufersteig im Wettersteingebirge führt auch über diese Seilbrücke



AUFSTIEG IN DER STEILWAND

Links der tiefe Abgrund, rechts das sichernde Seil: Klettersteige bieten Abenteuer in extremem Gelände – nicht nur für Kletterprofis. Wir erklären, worauf es ankommt und was bei der Ausrüstung zu beachten ist

Nichts für Anfänger: Der Klettersteig auf den Triglav in den Julischen Alpen in Slowenien

Steigset, Klettergurt und Helm sind die Basics. Ein Seil und zusätzlich Karabiner braucht nur, wer Ungeübte absichern will



Cool bleiben: Der Bocchette-Weg in den Dolomiten gehört zu den Klassikern unter den Klettersteigtouren

Ausrüstung

Wer öfter in die Berge geht, sollte sich einige Basics zulegen. Das Wichtigste sind Schuhe, Helm, Gurt und Klettersteigset.

Kletterschuhe: Generell gilt: normale Wander- oder Bergschuhe reichen. Niedrige Schuhe (Kosten: 100 bis 150 Euro) sind präzise, aber nicht für lange Touren oder im Hochgebirge geeignet. Mehr Halt bieten hohe, leichte Schuhe (ab 150 Euro) oder richtig stabile Bergschuhe (ab 200 Euro), die dank der steiferen Sohle den Fuß weniger ermüden lassen und das Stehen auf Kanten angenehmer machen. Wer im Frühjahr mit Steigeisen in die Berge geht, sollte sich richtig schwere und feste Schuhe (ab 250 Euro) zulegen.

Für Fortgeschrittene eignen sich zudem Modelle mit einer profillosen „Climbing Zone“ an Schuhspitze und Innenballen der Sohle. Damit kann man sich bei steilen Passagen ohne Tritthilfen besser in den Fels drücken.

Helm: ... ist Pflicht wegen Stürzen und der ständigen Gefahr von Steinschlägen. Ein drückender Helm nervt, ein zu lockerer ist gefährlich. Es gibt drei Typen, die alle die Sicherheitsanforderungen erfüllen: Hartschalenhelme, die nahezu unkaputtbar, aber auch sehr schwer und schlecht belüftet sind, Hybridhelme mit einer Innenschale aus Styropor und einer dickeren Schutzschicht aus Hartplastik sowie Inmold-Helme, die aus dämpfendem Styropor und einer dünnen Außenhaut aus Kunststoff bestehen. Wer lange Touren geht, setzt auf gute Belüftung und geringes Gewicht – also Inmold-Helme (ab 50 Euro).

Klettersteigset: Besteht aus einem Band, das unten mit dem Bauchgurt verbunden wird. Am anderen Ende laufen zwei „Arme“ mit Karabinern zum Einklinken ins Sicherheitsseil in Y-Form zusammen. Zentral ist die Bremsvorrichtung: Fachleute empfehlen den „Bandfall-dämpfer“. Das ist ein Band, das bei einem Sturz aufreißt und so den Bremsweg verlängert und damit den Fangstoß dämpft. Aber Achtung: Trotz des Sets muss man Stürze auf jeden Fall vermeiden und darf sich nicht beruhigt fallen lassen. Ein Klettersteigset ist eine Notfalleistung für den Ernstfall – wie ein Airbag im Auto (80 bis 150 Euro).

Klettergurt: Eine Kombination aus Brust- und Sitzgurt ist sinnvoll, weil sie bei einem Sturz den Körper aufrecht hält. Die Kombination ist aber etwas unbequem zu tragen, weshalb sich die meisten Klettersteiggeher mit einem Sitzgurt begnügen. Der zusätzliche Brustgurt ist sicherer, nervt aber beim An- und Ausziehen von Klamotten und schränkt die Bewegungsfreiheit ein. Zwar hockt man beim Klettersteiggehen nur etwa fünf Prozent der Zeit im Gurt – wer das aber gerne öfter tut, um beispielsweise mal die Hände zum Fotografieren frei zu haben, nimmt einen bequem gepolsterten und gut belüfteten Allrounder (circa 100 Euro).

Zubehör: Ratsam sind Handschuhe (anstelle von Bergsportmodellen gehen auch Arbeits- oder Fahrradhandschuhe), eine Basisausrüstung an Karabinern und ein Erste-Hilfe-Set (mit Verband, Pflastern, Wundauflage). Der Kletterrucksack sollte möglichst körpernah geschnitten sein und circa 30 Liter fassen – praktisch ist außerdem ein integriertes Trinksystem.

Fitness

Im Steig bewegen sich Kletterer langsam, aber lange. Je höher der Schwierigkeitsgrad, desto mehr Belastung liegt auf Armen und Händen. Wie man sich darauf am besten vorbereitet, lässt sich pauschal nicht sagen. „Es gibt Menschen, die schaffen keinen einzigen Klimmzug, können aber stundenlang im Klettersteig laufen“, sagt der Fachmann Perwitzschky. Grundlagenausdauer und gute Arm- und Handkraft helfen bei den Touren im Steig. Kraft in Fingern und Oberkörper lässt sich gut mit den Kletterboards trainieren (zum Beispiel mit einem der drei „Beastmaker 1000“, die wir auf Seite 30 verlosen). Wer nicht schwindelfrei ist oder das erst in den Bergen feststellt, sollte sich geduldig an die Bedingungen gewöhnen, um trittfest zu werden.



Beastmaker 1000
Zu gewinnen auf Seite 30

VIER ANFANGERFEHLER – UND WIE MAN SIE VERMEIDET:

- 1. Sturzgefahr ignorieren:** Eingeklinkt am Seil zu klettern, suggeriert Sicherheit. Aber: Bei keiner anderen Bergsportdisziplin sind die Kräfte auf Mensch und Material so groß wie bei einem Klettersteigsturz. Das Klettersteigset bremst den Sturz ab – gerade am Anfang sollte man also auch in leichteren Steigen nie ohne Set losgehen.
- 2. Sich selbst überschätzen:** Wer zu Hause in der Kletterhalle schwierigste Wände meistert, kann das nicht automatisch auch in der freien Natur. Technik und Ausrüstung sind am Berg ganz anders. Daher: Schwierigkeitsgrade langsam steigern.
- 3. Blind in die Ausrüstung vertrauen:** In 99,99 Prozent aller Fälle ist das Equipment einwandfrei – darauf zu vertrauen, bringt auch Sicherheit. Das gilt aber nur, wenn man wirklich jedes Teil der Ausrüstung beherrscht. Tipp: Vorher ganz genau den Umgang ausprobieren und einstudieren.
- 4. In Panik geraten:** Höhe über Grund löst Angst aus, das ist eine ganz normale Reaktion. Tipp: Ruhig atmen, um nicht in Panik zu geraten. Blickkontakt zu Partnern halten und mit ihnen sprechen, Muskeln an- und wieder entspannen. Nach spätestens zehn Minuten löst sich die Angstblockade meist.

Routenplanung

Klettersteige sind im Trend. Besonders beliebt sind Tagestouren in der Alpenregion, die oft auf einen Berggipfel führen. Viele Steige lassen sich aber auch mit mehrtägigen Hüttentouren verbinden. Der Boom hat aber auch Nachteile: Oft herrscht inzwischen so großer Betrieb in den Bergen, dass auf einigen Steigen und Routen Stau entstehen kann.

Wichtigste Ausgangsfrage bei der Routenplanung ist: Wie lange will ich

unterwegs sein? Gerade Anfänger sollten großzügig planen. Klettersteige führen nur in eine Richtung, die Route für den Rückweg gehört zur Planung dazu. Sinnvoll ist auch, sich nach alternativen Ausstiegsmöglichkeiten zu erkundigen. „Ich würde die Hälfte der geplanten Routenzeit draufpacken“, sagt Bergführer Martin Schmidt von der Zugspitze. Beispiel: Bei einer Tour, die laut Plan vier Stunden im Steig dauern soll, mit sechs Stunden rechnen. Kleingruppen schaf-

fen meist 200 bis 300 Höhenmeter pro Stunde im Aufstieg. Karten und Tourenvorschläge mit Angaben zur benötigten Zeit und den Schwierigkeitsgraden gibt's beispielsweise bei www.klettersteig.de. Auf www.tourentipp.de und www.alpenvereinaktiv.com können Bergsportler zudem ihre Routen selbst planen und die Karten und GPS-Daten auf dem Smartphone abspeichern. Sinnvoll ist aber immer, zusätzlich eine normale Landkarte aus Papier einzustecken.

Wetter

Am Morgen den Wetterbericht checken: Soll es am Nachmittag gewittern, dann besser nicht starten. Kritisch wird es, wenn man um die Mittagszeit bemerkt, dass sich dunkle Wolkentürme aufbauen. Sind die signifikant höher als breit, bedeuten sie mit hoher Wahrscheinlichkeit Gewitter. Beim Wetterumschwung raten die Experten sofort zum Abbruch der Tour: Die Drahtseile im Steig wirken wie ein Blitzableiter.

Das Frühjahr gilt als unstabil, stabiler ist das Wetter ab Juni bis September. Dann sind alle Routen in den deutschsprachigen Alpen begehbar. Anfang Mai sind die Gletscher oft noch verschneit, Südhänge sind oft in besserem Zustand. Bergführer Schmidt rät: „Im Frühjahr würde ich die Gegenden rund um den Gardasee ansteuern. Im Sommer wird es dort nämlich zu heiß, um angenehm klettern zu können.“

Autor: Max Sprick

Doppelt abgesichert geht es über die Heise-Hängebrücke am Grünstein Klettersteig bei Schönau am Königssee

DIE ÄUSSERSTE MÖGLICHKEIT

Irak, Syrien, Mali, Afghanistan:
Das Parlament schickt die Bundeswehr-
Soldaten in immer mehr Einsätze.
Was ist die Position der evangelischen
Kirche zum Krieg?

Nichts ist gut in Afghanistan“ – diesen Satz hat Margot Käßmann, die frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vor sechs Jahren gesagt. Käßmann forderte auch, dass sich Deutschland nicht mehr an Kriegseinsätzen beteiligen solle. Andere Stimmen aus der evangelischen Kirche widersprachen: Für sie steht im Vordergrund, Menschen vor der Gewalt anderer schützen zu können – notfalls auch mit Waffeneinsatz.

Solche Diskussionen gehören in Deutschland für die evangelische Kirche dazu. Unterschiedliche Auffassungen zu haben und sich darüber auszutauschen, entspricht dem Grundverständnis protestantischer Christen. Wichtig ist dabei, was in der Bibel steht. Darin warnt Jesus vor Gewalt: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen“ (Matthäus 26,52). Gleichzeitig meint Paulus, dass die Obrigkeit das Schwert tragen dürfe: „Tust du Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst“ (Römer 13,4). Die Beispiele zeigen: Die Bibel steht in erster Linie für den Frieden. Man kann aber auch rechtfertigen, dass der Staat Gewalt anwendet, also durch Polizei oder Militär.

Die von Kämpfen zwischen kurdischen Kräften und dem „Islamischen Staat“ zerstörte Stadt Sinjar im Nordirak

ZUM WEITERLESEN

- EKD-Friedensdenkschrift: tinyurl.com/Friedensdenkschrift
- Interview mit Militärbischof Rink: tinyurl.com/Interview-Rink
- Positionen der Evangelischen Friedensarbeit: tinyurl.com/Ev-Friedensarbeit
- EKD-Ratsvorsitzender Bedford-Strohm über Krieg und Pazifismus: tinyurl.com/Interview-Bedford-Strohm



Der Evangelische Militärbischof Sigurd Rink zu Besuch im Camp Castle in Limassol auf Zypern

AUFRUF ZUR ABRÜSTUNG

Wie die Kirchenmitglieder zum Krieg stehen, hat sich über die Zeit verändert. Bis zum Zweiten Weltkrieg war die Mehrheit der Protestanten überzeugt, dass man Gott und dem Frieden vor allem mit der Waffe dienen müsse. Nach dem Zweiten Weltkrieg und unter dem Eindruck der deutschen Kriegsverbrechen dachten viele Protestanten hierzulande um. „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“, war 1948 die Botschaft des neu gegründeten Ökumenischen Rats der Kirchen. Der Rat forderte seine Mitgliedskirchen in aller Welt dazu auf, ihren Regierungen zu sagen, dass sie auf den Schutz durch Waffen verzichten sollten – dem folgten allerdings nur wenige Mitglieder.

Als die USA und die Sowjetunion in den 1950er Jahren mit Atomwaffen aufrüsteten, formulierten Protestanten um den Atomphysiker Carl Friedrich von Weizsäcker die „Heidelberger Thesen“. Die Verfasser waren überzeugt, dass es angesichts der atomaren Bedrohung keine Rechtfertigung mehr für Krieg geben könne. Kritisch gegenüber Militär und Soldaten waren auch die Landeskirchen in der DDR. 1986 erklärten sie, die Kriegsdienstverweigerung sei das deutlichere Zeichen für die Friedensverantwortung eines Christen. Deshalb hatten die östlichen Landeskirchen nach der Wende zunächst Bedenken gegenüber der Militärseelsorge, wie sie in der Bundesrepublik organisiert war.

Heute gibt es in der evangelischen Kirche einen Friedensbeauftragten und einen Militärbischof. Der Militärbischof Sigurd Rink forderte angesichts des Syrieneinsatzes der Bundeswehr eine friedenspolitische Gesamtstrategie für die Region des Nahen Ostens und Nordafrikas. Solange es eine solche Gesamtperspektive nicht gebe, sehe er den Syrieneinsatz „mit sehr gemischten Gefühlen“. Der Friedensbeauftragte Renke Brahmns widersprach dem militärischen Syrien-Engagement Deutschlands entschieden. „Jede direkte militärische Intervention oder gar ein Einsatz von Bodentruppen werden die Eskalation beschleunigen und auch einer weiteren Institutionalisierung des IS Vorschub leisten“, so Brahmns.

Rink und Brahmns orientieren sich an der 2007 erschienenen Denkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“. Die Denkschrift beschreibt, wie die EKD zum Krieg steht: Einen „gerechten Krieg“ gibt es nicht, heißt es darin. Wer Krieg führe, mache sich immer schuldig. Stattdessen sollten Christen versuchen, friedliche Lösungen für Konflikte zu finden, etwa durch zivile Friedensarbeit und politische Verhandlungen. Gewalt müsse das letzte Mittel bleiben. Kriegseinsätze schließt die Schrift also nicht kategorisch aus, formuliert aber strenge Bedingungen. Dazu gehört ein Mandat der Vereinten Nationen (UN) und dass der Einsatz dazu beiträgt, Recht und Ordnung zu erhalten. Ethisch vertretbar seien Kriegseinsätze nur zum Schutz vor andauernden und massiven Menschenrechtsverletzungen.

MIT DEN FOLGEN BESCHÄFTIGEN

Wer heute in der evangelischen Kirche Waffengewalt fordert, muss das gut begründen können. Im Herbst 2014 besuchte Heinrich Bedford-Strohm, der derzeitige EKD-Ratsvorsitzende, kurdische Stellungen im Nordirak. Als Reaktion auf das Leid der Flüchtlinge und Terroropfer plädierte er für eine Schutzzone gegen den Terror des „Islamischen Staats“, abgesichert mit UN-Soldaten. Seine Begründung: „Die Schuld, die Menschen ohne einen wirksamen Schutz zu lassen, habe ich als größer beurteilt als die Schuld, die immer mit der Anwendung militärischer Gewalt verbunden ist.“

Die Friedensdenkschrift von 2007 verlangt aber nicht nur gute Absichten, sondern auch, sich mit den Folgen der Einsätze zu beschäftigen. Wer Krieg führe, so warnt die Denkschrift, müsse auch wissen, wie er diesen wieder beende. Und wer einer Konfliktpartei Waffen liefere, müsse bedenken, was diese Waffen auch nach Ende des Konflikts anrichten können. Der Einsatz von Soldaten und Waffen müsse Recht und Frieden wiederherstellen, sonst sei er ethisch nicht zu verantworten, so die Denkschrift. Ob das gelingt, bleibt innerhalb der Kirche umstritten: 2014 zog die Kammer für öffentliche Verantwortung der EKD ein Resümee des ISAF-Einsatzes in Afghanistan. Doch die Gruppe konnte sich auf keine gemeinsame Bewertung der Militärmission einigen. Die einen zweifelten an, dass der Einsatz Frieden gefördert habe, die anderen bejahten es. Wolfgang Thielmann

Vier Familien auf einmal Andreas, 35

Bei der Trennung von meiner Freundin war unser Sohn ein- einhalb Jahre alt, jetzt ist er sieben. Mittlerweile leben meine Exfreundin und ich beide in neuen Beziehungen, sie in Berlin, ich in Hamburg. Bei der Einschulung unseres Sohnes trafen zum ersten Mal alle vier Familien aufeinander, sogar die Großeltern unserer neuen Partner waren da. Natürlich habe ich mich vorher gefragt, ob das gut gehen würde. Das war schon witzig, wie alle gemeinsam am Kaffeetisch saßen und sich erst mal gegenseitig vorstellen mussten: Manche kann-

ten sich ja gar nicht. Aber es ist sehr gut gelaufen. Alle wussten, dass es ein besonderer Tag für unseren Sohn war, und bemühten sich, miteinander klarzukommen. Mein Sohn fand es cool, eine so große Gruppe dabeizuhaben, während bei anderen „nur“ Mama und Papa da waren. Weihnachten und Ostern feiern wir aber weiterhin doppelt und getrennt: An den offiziellen Feiertagsterminen ist mein Sohn bei seiner Mutter und deren Familie, danach feiert er mit mir und meiner Familie. Ganz wichtig: Wenn seine Mutter und ich uns uneins sind, diskutieren wir das nie in seiner Anwesenheit. Nichts ist schlimmer für ein Kind, als wenn sich die Eltern auf dem eigenen Geburtstag streiten – und man möglicherweise das Gefühl bekommt, man selbst sei schuld daran.

HALLO, ICH BIN DEIN STIEFBRUDER

In Patchworkfamilien werden Geburtstage oder Feiertage zum Erlebnis: Scheidungskinder und Patchworkväter erzählen, was voll daneben ging und was gut lief

Ehekrach nach Mitternacht Sebastian, 33

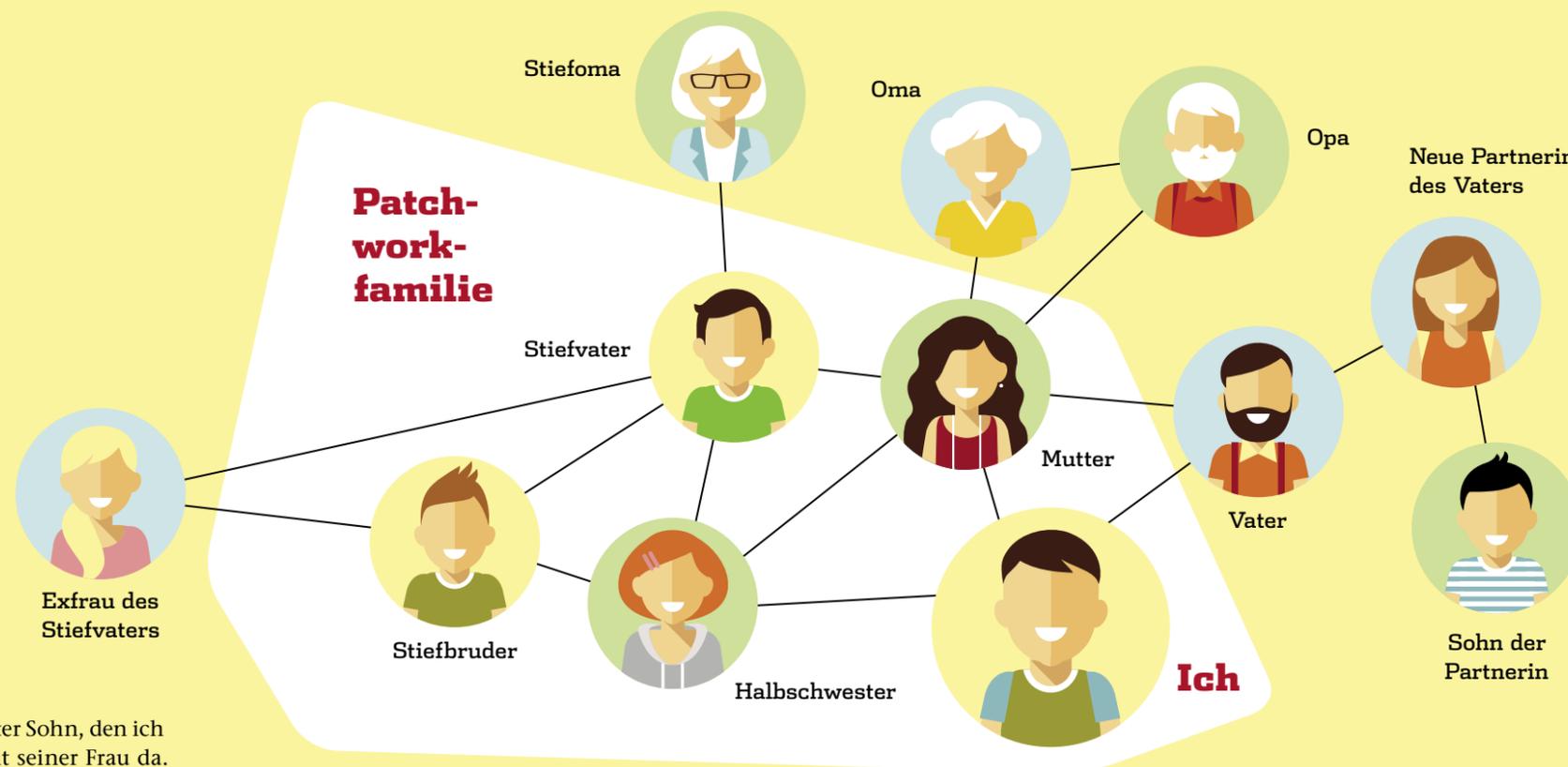
Meine Eltern haben beide neue Partner, die jeweils vier eigene Kinder haben. Zu den Partnern habe ich jeweils ein gutes Verhältnis, deren Kinder sehe ich aber sehr selten. Das liegt daran, dass wir nicht zusammen aufgewachsen sind und heute über ganz Deutschland verteilt leben, manche auch im Ausland. Ich finde es sehr spannend, wenn eine Seite der Familie mal zusammenkommt, wie vergangenes Silvester. Das habe ich gemeinsam mit meinen zwei leiblichen Geschwistern und den Kindern

der Partnerin meines Vaters gefeiert. Ihr ältester Sohn, den ich dort zum ersten Mal getroffen habe, war mit seiner Frau da. Kurz nach Mitternacht flogen im Haus plötzlich die Türen: fetter Ehekrach. Wegen Kleinigkeiten, die sich den ganzen Abend aufgestaut hatten. Beide verschwanden im Gästezimmer und tauchten den kompletten nächsten Tag auch nicht wieder auf. Ich konnte mich nicht mal verabschieden. Das war schon unangenehm – ich glaube, vor allem für die beiden. Einerseits war da die vertraute Familie, die eigene Mutter und die Geschwister, andererseits traf man fast unbekannte Leute, vor denen man sich keine Blöße geben wollte. Mit den anderen war es total nett, aber ein regelmäßiger Kontakt ist daraus nicht entstanden.

Der Schock mit der Halbschwester Franca, 31

Ich habe nie einen guten Draht zu meiner Halbschwester gefunden. Sie kommt aus der ersten Ehe meines Vaters und ist über 20 Jahre älter als ich. Die ganze Zeit erzählt sie nur, wie toll sie ist, und putzt alle anderen runter. Es ist aber vor allem eine Sache, die ich ihr nicht verzeihen kann. An Weihnachten vor etwa fünfzehn Jahren standen wir beide im Treppenhaus und haben geraucht. Sie erzählte mir von einem Fotoalbum, das ihre Bekannten von deren Eltern geschenkt bekommen hatten. Jedes Kind hatte ein anderes Fotoalbum bekommen – darin waren Aufnahmen von all den Dingen, die dieses Kind

einmal erben würde. Meine Halbschwester sagte: „Ist das nicht eine tolle Idee? Das würde ich mir auch wünschen, sollen wir das nicht mal den Eltern vorschlagen? Ich weiß schon ganz genau, was ich haben möchte. Zum Beispiel diese schönen Kerzenleuchter von deiner Mutter und den antiken Schreibtisch. Und ich finde, ich sollte auch das Haus erben – schließlich haben du und dein Bruder ja immer darin gewohnt. Und ich nicht!“ Ich weiß noch genau, wie extrem schockiert ich war. Meine Eltern sind kerngesund, damals – mit 16 – fand ich es absurd, mir vorzustellen, dass sie sterben. Ich fand es ekelhaft, dass meine Schwester sich das scheinbar gerne vorstellt und sich schon ausmalt, was sie alles erben wird. Ich habe dazu überhaupt nichts gesagt, meine Zigarette ausgedrückt und bin abgehauen. Ich werde das nie vergessen und muss immer daran denken, wenn ich sie heute sehe.



Der Ex als Untermieter Dirk, 35

Patchwork bedeutet nur Stress und Ärger! Ich lebe mit meinem siebenjährigen Sohn bei meiner Freundin und ihren zwei elf- und siebenjährigen Kindern. Allerdings wohnt der Vater der Kinder im Erdgeschoss – und marschiert bei uns ein und aus wie er möchte. Einmal bin ich in Shorts aus der Dusche gekommen, ins Wohnzimmer gegangen, und plötzlich saß er auf der Couch! Auf dem Geburtstag der Tochter meiner Freundin hät-

te es dann fast geknallt. Von mir wurde erwartet, dass ich mich mit dem Ex und seinen Eltern an einen Tisch setze. Wollte ich natürlich nicht. Wir haben dann einen Kompromiss geschlossen: Ich bin mit meinem Sohn alleine ins Kino gegangen und erst später dazugestoßen. Die Stimmung war aber trotzdem eisig: Als ich mich dazugesetzt habe, wurde es erst mal ganz still. Ich habe immer wieder versucht, ein Gespräch zu führen, aber der Ex hat alle Versuche demonstrativ übertrieben weggeghäht. Nach zwei Stunden haben wir dann gemeinsam aufgeräumt und die verkrampte Runde aufgelöst. Ich war einfach nur froh, dass der Abend endlich vorbei war. Protokolle: Jens Wiesner

ILLUSTRATIONEN: FOTOLIA, LENA

ZU GEWINNEN

DER BEASTMAKER 1000



Halt dich fest:

Wir verlosen drei Mal das Trainingsboard „Beastmaker 1000“. Hat für jeden Klettermuskel den richtigen Griff. Leicht zu montieren!



Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

höckerloses Kamel	vordringlich	Großmutter	Stromspeicher (Kurzwort)	großer Nachtvogel	Himmelsrichtung	Tischlermaterial	Skiwettbewerb	kleines Lasttier
			unterirdischer Raum				6	verordnen, verkünden
dornige Wüstensteppepflanze		1			Wüsteninsel			
Talsperranlage	Bruder Kains		Dotter	Teil des Essservices	4			
	5				Warenverkehrssteuer			
Bettwäschestück	alkoholisches Getränk	Bereich, Distrikt	Fluss zur Donau			Nachbarschaft	frühere schwed. Popgruppe	
Getreidespeicher				Gebirge in Nordwestafrika	2			
			bevor	3		Abk. für Anti-blockiersystem		
Opernsolo-gesang	afrikanischer Strom			Kopfbedeckung				
	7		heftiger Windstoß			begeisterter Anhänger (engl.)		8

SUDOKU

	1	8	7					5
9		5		8				3
	4				1			
				1				
	2	3				9	7	
				5				
			4				5	
4				9		2		8
6					5	4	1	

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur einmal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

A	N	C	O	F
K	I	T	A	E
T	R	U	B	E
F	E	R	N	E
L	A	U	L	A
G	O	E	N	N
K	A	T	Z	E
I	G	I	T	
O	H	R	F	A
S	S	A	D	E
P	R	I	V	A
T	I	R	I	N
K	I	T	T	H
H	O	S	E	E
E	T	U	R	M
G	A	B	E	

Das Lösungswort im März lautete: Umzug

Der Gewinner der Bose-Headphones ist: Bernhard Gallmeier aus 93426 Roding

FOTO: PROMO

FOTOS: PHOTOCASE.COM, STM / ARCHIV

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

MAI / JUNI / JULI

Pfingstrüstzeit für Familien, 13.-16.5. im Blockhaus Ahlhorn, EvMilPfarramtWilhelmshavenI@Bundeswehr.org, 04421/68-5829

Familienrüstzeit, 13.-16.5. in Berlin-Schwanenwerder, EvMilPfarramtFassberg@Bundeswehr.org, 05055/17-20906

Familienrüstzeit, 26.-29.5. in Steingaden, EMilPfAMuellheim@Bundeswehr.org, 0771/896719-5851

Motorradrüstzeit, 6.-10.6. in Steingaden, EvMilPfarramtVeitshoechheim@Bundeswehr.org, 0931/9707-2678



„Oh, Gott !?!“ lautet das Thema einer Familienrüstzeit in Wernigerode. Sie findet statt vom 20. bis 22. Mai. Infos und Anmeldung: EvMilPfarramtMunsterII@Bundeswehr.org, 05192/12-1801

Paare-Rüstzeit „Innehalten und Beziehungspflege“, 10.-12.6. in Steingaden, EvMilPfarramtPenzing@Bundeswehr.org, 08191/9152-1191

Familienrüstzeit zum Johannis-tag, 17.-19.6. in Zinnowitz, EvMilPfarramtTorgelow@Bundeswehr.org, 03976/250-5451

Tauchausbildung von EAS und Evangelischem Militärpfarramt Fritzlär, 27.6.-1.7. am Edersee, H.Richter@EAS-Berlin.de, 05622/799847

CoV-Sommerrüstzeit für Familien, 1.-3.7. in Löwenstein, vuslar@gmail.com, 0176/44620797, www.cov.de

RÜSTZEITEN SIND BESONDERE VERANSTALTUNGEN DER MILITÄRSEELSORGE. DAS BEDEUTET:

1-5 Tage zu einem Thema: Gespräche und Bibelarbeit, dazu Entspannung, Spaß, nette Leute - für die Einheit, den Standort oder überregional.

Die Teilnahme ist sehr preiswert - der Eigenanteil für Rüstzeiten wird je nach Besoldungsgruppe erhoben und beginnt bei 9 € pro Tag, Hin- und

Rückfahrt werden organisiert. **In den Sommerferien** gibt es auch längere Familienfreizeiten für Soldatenfamilien mit Kinderbe-

treuung und Ausflugsprogramm, die Teilnehmerbeiträge sind - unabhängig von der Kinderzahl - nach Einkommen gestaffelt, ab 50 € pro Tag.

Zur Teilnahme an Rüstzeiten könnt ihr gemäß ZDv A-1420/12 beim Disziplinarvorgesetzten Sonderurlaub beantragen, der soll euch „im

notwendigen Umfang gewährt werden“. **Infos über alle Angebote** bekommt ihr beim Militärpfarrer, im JS-Magazin (Termine) und auf:

www.militaerseelsorge.de



EINE FRAGE AN: Andreas Otto, Pfarrhelfer, Evang. Militärpfarramt Kümmersbruck:

MIT WEM WÜRDEN SIE GERN MAL TAUSCHEN?



Zunächst ist das ein reizvoller Gedanke, für ein paar Monate ein anderes Leben zu leben. Mir fallen dabei natürlich Politiker wie Kanzlerin Merkel oder US-Präsident Obama ein, Papst Fran-

ziskus oder evangelische Bischöfe, aus den Medien bekannte A-, B- und C-Promis oder Exoten wie Alleinweltumsegler, Almhirten und Insel-Robinsons. Doch nach einigem Nachdenken wird

mir klar: Mit keiner dieser Personen würde ich tauschen wollen! Denn was würde es bringen, und vor allem: Würde es mir Spaß machen? Auch von denen ist ja keiner ganz frei in seinen

Entscheidungen, und alle diesen potenziellen Tauschpartner haben ihre eigenen Schwierigkeiten und Sorgen. Da bleibe ich lieber in meinem eigenen Leben: Da weiß ich, was ich habe.



Den Hauptvortrag zum Thema „Evangelium in der Weltgesellschaft“ hielt der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm



Militärgeneraldekan Matthias Heimer beim Eröffnungsgottesdienst mit Abendmahl

EVANGELISCH IM NORDEN

In Hamburg trafen sich die rund 100 evangelischen Militärgeistlichen zur jährlichen Gesamtkonferenz

Fünf volle Tage: Gottesdienste und Diskussionen, Vorträge und Exkursionen – und Zeit, gemeinsam zu lachen



Um „Eine Welt in Freiheit und Gerechtigkeit“ ging es bei der 61. Gesamtkonferenz – hierzu gab es Vorträge und Workshops



Militärbischof Sigurd Rink predigte beim Festgottesdienst in einer der Hamburger Hauptkirchen, St. Katharinen

Oberst i. G. Burkhard Köster, Referatsleiter im Bundesministerium der Verteidigung und für Fragen wie Innere Führung und Militärseelsorge zuständig



FOTOS: EKA, WALTER LINKMANN

Bei einer Exkursion zur Seemannsmission im Hamburger Hafen lernten die Teilnehmer die Arbeit für Seeleute kennen



FOTO: CARMINE ARIENZA

EVANGELISCH IM SÜDEN

Diskutieren, feiern, sich begegnen: Im Juni treffen sich protestantische Soldaten aus aller Welt in Südfrankreich

Jedes Jahr kommen Angehörige der unterschiedlichsten Streitkräfte und Militärseelsorgen für ein langes Wochenende nach Méjannes-le-Clap: In dem kleinen Ort im südlichen Teil des französischen Zentralmassivs findet „RIMP“ statt, das Internationale Protestantische Soldatentreffen („Rassemblement International Militaire Protestant“).

Es begann ganz klein, im Jahr 1951: Da trafen sich fünfzehn protestantische französische Soldaten, um sich über ihren Glauben auszutauschen. Nach den Belgiern kam 1962 erstmals auch eine Delegation der noch jungen Bundeswehr dazu. Zum diesjährigen 65. Treffen werden über 500 Teilnehmende erwartet. Sie kommen aus über 20 Nationen, und dank der Sprachmittler gelingt die Kommunikation in den vielen Sprachen gut. Das Programm beginnt am Donnerstagabend mit dem Eröffnungsgottesdienst. Anschließend feiern alle im

„Dorf der Nationen“: Dazu bringen die Delegationen traditionelle Gerichte und Getränke aus ihren Heimatländern mit. Am Freitag und Samstag finden Workshops statt, diesmal zum Thema „Fremdlinge und Reisende auf dieser Welt“: Es geht also um die Frage nach dem Woher und Wohin, nach Zuhause und Heimat. Die Teilnehmer machen außerdem Exkursionen an Stätten, die eng mit der Geschichte der evangelischen Christen in Frankreich verbunden sind.

Für dieses Soldatentreffen muss man nicht evangelisch sein, nur neugierig auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Dienst oder Glauben der anderen: Dann lernt man einander über Grenzen und Dienstgrade hinweg kennen, feiert und lacht zusammen. Und in herrlicher Landschaft entsteht die besondere Atmosphäre von RIMP: Erst recht beim „Freundschaftsabend“ am Samstag, wenn internationale Soldaten und einheimische Bevölkerung zusammen auf dem Dorfplatz feiern. Rahel Kleinwächter

DAS 65. RIMP

- 16.–19. Juni 2016, dazu An- und Abreise einplanen, je nach Wehrbereich abweichende Reisetage!
- Sonderurlaub möglich gemäß §9 SUV. Eigenbeitrag ab 90 €
- Anmeldung bis 20. Mai 2016 bei eurem evangelischen Militärpfarrer oder dem Militärpfarramt Roth, 09171/83-2569 bzw. EvMil-PfarramtRoth@Bundeswehr.org
- Das deutsche Kontingent zeltet auf einem Gelände nahe dem Zentrum von Méjannes-le-Clap.



Deutsche und französische Soldaten bauen als Unterstützungskommando das Soldatentreffen in Méjannes-le-Clap auf

WILLKOMMEN!

Pfarrhelferin im Evangelischen Militärpfarramt Ingolstadt ist jetzt **Tanja Dittrich**. Sie war vorher in einem Autohaus beschäftigt. Neuer Leiter des Evangelischen Militärpfarramts Daun ist **Tim Mahle**. Er war zuvor Pfarrer im Kirchspiel Wichmannshausen im Kirchenkreis Eschwege. Am Flugplatz Wunstorf wurde ein Evangelisches Militärpfarramt eingerichtet. Leiterin ist **Alexandra Dierks**, die nach Stationen an den Unis Tübingen und Berlin und als Gemeindepastorin in Uelzen zuletzt Hochschulpastorin der Ev.-luth. Kirche Hannovers war.

EAS UNTER NEUER LEITUNG

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung hat einen neuen Vorstandsvorsitzenden. Die Mitgliederversammlung wählte den ehemaligen Inspekteur des Sanitätsdienstes der Bundeswehr, **Ingo Patschke**, in das Ehrenamt.

BIKER UNTERM BIRKENKREUZ

Vom 29. bis 31. Juli steigt das größte Motorradevent der Evangelischen Militärseelsorge: Zum 14. Mal treffen sich Biker aus ganz Deutschland im Lager Ostenholz (Truppenübungsplatz Bergen). Auf dem Programm stehen neben einer Ausfahrt und Musik der Band Wild Boys natürlich auch ein **Motorradfahrer-gottesdienst, gemeinsames Grillen und Feiern**.

ALLE MACHEN KUNST

Die EAS führt den **13. Kunstwettbewerb der Bundeswehr** durch. Thema des Wettbewerbs 2016 für Soldaten und Zivilbedienstete der Bundeswehr sowie Soldatenfamilien: „Akzeptiert. Integriert. Respektiert. Die Bundeswehr in der Welt zu Hause!“ Einsendeschluss: 30. Juni. Mehr Infos auf www.EAS-Berlin.de.

Hauptgefreiter **NICO MÜLLER** (22),
Kraftfahrer, Nachschub- und Transportstaffel

- 1) RTL 2 und RTL (Soaps)
- 2) Reise nach Australien
- 3) Wiedereinführung der Wehrpflicht



Stabsunteroffizier **FLORIAN WINTER** (23),
Transportunteroffizier,
Nachschub- und Transportstaffel

- 1) „Frauentausch“, RTL-Daily-Soaps
- 2) Fallschirmsprung, nach New York und Dubai fliegen
- 3) Wiedereinführung der Wehrpflicht, moderne und bessere Ausrüstung



WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Wunstorf sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Wo zappst du immer weg?
- 2) Was musst du unbedingt noch einmal tun in deinem Leben?
- 3) Wie würde die Bundeswehr mehr Nachwuchs gewinnen?

Hauptgefreiter **MARCEL-RENE GOLDSHECK** (27),
Geschäftszimmer,
Flugbetriebsstaffel

- 1) Werbung
- 2) Einmal einen Formel-1-Wagen fahren
- 3) Heimatnahe Stationierung



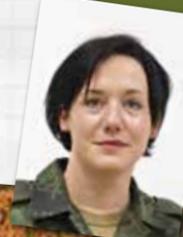
Hauptgefreiter **FRANZ MEISNER** (20),
Geschäftszimmer,
Technische Gruppe

- 1) Werbung und RTL 2
- 2) Alle Kontinente bereisen
- 3) Mehr Ehrlichkeit in den Karrierecentern



Obergreifeiter **JESSICA KRUSE** (26),
Stabsdienstsoldat,
Vorzimmer Kommandeur
Technische Gruppe

- 1) Doku-Soaps und Werbung
- 2) Urlaub auf den Malediven
- 3) Die heimatnahe Stationierung der Soldaten, mehr Weiterbildung für Mannschaftssoldaten



Oberstabsgefreiter **MANUEL STENZEL** (29),
Verpflegungssoldat, Taktischer Feldküchentrupp,
Nachschub- und Transportstaffel

- 1) Wiederholungen, Realityshows und Werbung
- 2) Nur noch mein Haus renovieren und glücklich werden
- 3) Mehr Transparenz und bessere TV-Werbung



Hauptgefreiter **SEBASTIAN MÜLLER** (28),
Luftumschlagssoldat, Luftumschlagzug,
Nachschub- und Transportstaffel

- 1) Bei „Berlin - Tag & Nacht“ und Ähnlichem
- 2) Eine Reise durch die USA
- 3) Mehr Öffentlichkeitsarbeit an Schulen und bei größeren Veranstaltungen



Stabsunteroffizier **ERIK OLTHOFF** (28),
Luftfahrzeugstrukturmechaniker,
2. Technische Staffel

- 1) RTL 2 und jegliche Art von Daily Soaps
- 2) Fallschirmspringen
- 3) Internet in den Wohnblöcken für besseren Kontakt zu Familie und Freunden



Am Fliegerhorst Wunstorf ist das Lufttransportgeschwader 62 stationiert.

• **WUNSTORF**

Hauptgefreiter **CHRIS SEIDLER** (20),
Luftumschlagssoldat, Luftumschlagzug,
Nachschub- und Transportstaffel

- 1) Bei Werbung und wirklich schlechten Filmen
- 2) Im Grand Canyon wandern gehen
- 3) Durch Aufklärung und Informationen in den öffentlichen Medien, in Schulen und Universitäten



SCHNEID'S AUS
UND STECK'S EIN!

WIE KANN MAN NACH DER NACHTSCHICHT AM BESTEN EINSCHLAFEN?

- * Auf dem Heimweg (oder dem Weg zur Stube) vor Tageslicht schützen, das die Melatoninproduktion ankurbelt. Der Schlafexperte rät: Sonnenbrille tragen!
- * Raum verdunkeln, Geräusche minimieren.
- * Sich keinen Stress machen („Ich muss jetzt schlafen!“).
- * Ruhige Musik (mit Sleeptimer) ausprobieren.
- * Einen Schlaftee oder andere (legale!) pflanzliche Mittel zum Entspannen ausprobieren.

WAS IST MIT SCHLAFTABLETTEN?

Wer dauerhaft Schlaftabletten nimmt, gewöhnt sich daran und schädigt damit den Körper. Menschen mit Schlafproblemen dürfen Experten zufolge maximal einmal in der Woche eine Tablette nehmen. Vorher gilt: Vom Truppenarzt beraten lassen, andere Einschlafhilfen ausprobieren.

WO FINDE ICH WEITERE INFORMATIONEN?

- * Soldatenarbeitszeitverordnung (SAZV) vom 16. 11. 2015: www.gesetze-im-internet.de
- * Eine Broschüre gibt Tipps fürs Schlafen nach Nachtdiensten: tinyurl.com/schicht-schlaf
- * Weitere detaillierte Schlaftipps: tinyurl.com/nachttipps

Seite 4

NACHTDIENST

WAS MEINT NACHTDIENST?

Nachtdienst bedeutet laut Soldatenarbeitszeitverordnung (SAZV), dass man in der Zeit zwischen 20 Uhr und sechs Uhr am nächsten Morgen Dienst leistet.

WAS SAGT DIE VERORDNUNG KONKRET?

Laut SAZV soll der Nachtdienst Soldaten nicht überlasten. Konkret heißt es in der SAZV: Der Nachtdienst darf in einem Zeitraum von 24 Stunden nicht länger als acht Stunden dauern – mit der Einschränkung „innerhalb von zwölf Monaten im Durchschnitt“. Das heißt, Soldaten darf durchaus mehrere Tage lang ein Nachtdienst von mehr als acht Stunden zugemutet werden, solange nicht andere Arbeitszeitregelungen greifen. Nur bei besonders anspruchsvollen Nachtdiensten (körperlich oder geistig belastend, gefährlich) gilt absolut, dass Soldaten innerhalb von 24 Stunden nachts maximal acht Stunden arbeiten dürfen.

Seite 1

JS im Juni 2016



Fahren, gucken, fahren
Die besten Roadtrips durch Europa

PLUS:

Einsatz in Erbil: Wie es den Soldaten im Irak geht
Fernbeziehung: Wie wichtig sind Rituale?

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Herausgeber:

Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert

Redaktion:

Leitende Redakteurin:
Dorothea Siegle
(V.i.S.d.P.)
Redaktionelle Mitarbeit:
Felix Ehring,
Sebastian Drescher
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter
Layout:
Sebastian Spannring
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser

Die Evangelische
Zeitschrift für junge
Soldaten

Im Auftrag der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.
31. Jahrgang

Verlag:

Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung:
Jörg Bollmann

Marketing, Vertrieb:

Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Druck:

Strube Druck & Medien
OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:

A & O GmbH
63128 Dietzenbach
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages

Sudokulösung
von S. 30

3	1	8	7	4	9	6	2	5
9	7	5	6	8	2	1	4	3
2	4	6	5	3	1	8	9	7
7	6	4	9	1	3	5	8	2
5	2	3	8	6	4	9	7	1
8	9	1	2	5	7	3	6	4
1	3	9	4	2	8	7	5	6
4	5	7	1	9	6	2	3	8
6	8	2	3	7	5	4	1	9

WER MUSS BEI DER BUNDESWEHR NACHTS ARBEITEN?

Dazu gehören beispielsweise Soldaten im Wachdienst, Sanitätssoldaten in Krankenhäusern, Schiffsbesatzungen, Feldjäger, Aufklärer / Soldaten im Bereich Elektronische Kampfführung, die Flugsicherung sowie einige Logistiker.

SCHADET NACHTDIENST DER GESUNDHEIT?

Der sogenannte chronobiologische Rhythmus des Menschen ist auf nächtliche Arbeit nicht eingestellt. Dauerhafte Nachtarbeit schwächt das Immunsystem und führt zu Schlafstörungen, außerdem steigt die Gefahr einer schweren Erkrankung, möglich sind Depressionen, Herz-Kreislauf- und Magen-Darm-Erkrankungen.

KANN DER KÖRPER SICH GEWÖHNEN?

Nicht wirklich. Bei dauerhaftem Nachtdienst passt sich der Körper einigermaßen an. Aber: „Nur wenige Menschen verkraften das gut“, sagt der Psychologe Hans-Günter Weeß von der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin. Für Frühschläfer und -aufsteher („Lerchen“) sei Nachtdienst ohnehin ungünstig, Spätschläfer und -aufsteher („Eulen“) könnten besser damit zurechtkommen. Der Experte rät: Den fehlenden Schlaf möglichst nachholen. Je mehr Schlaflausgleich, desto besser.

Seite 2

WAS HILFT GEGEN DIE MÜDIGKEIT?

- * Ausreichende Beleuchtung, sonst produziert der Körper mehr vom Schlafhormon Melatonin.
- * Wer viel sitzt und eine eher eintönige Tätigkeit hat: Liegestütze, Kniebeugen oder Sit-ups kurbeln den Kreislauf an, ein kurzer Spaziergang und ein Gespräch mit Kameraden helfen ebenso.
- * Ideal wären kurze Powernaps von fünf bis zehn Minuten. Wer sich die im Dienst nicht leisten kann: Ein bis zwei Stunden Schlaf vor dem Nachtdienst helfen enorm.

WAS SOLLTE MAN NACHTS ESSEN?

Grundsätzlich gilt: Nicht zu viel essen, nur leicht essen! Möglichst auf Kohlenhydrate und Fette verzichten. In der zweiten Hälfte des Nachtdienstes nur wenig essen, weil sonst nach Dienstende die Verdauung den Schlaf negativ beeinträchtigen kann. Aber: Nicht hungrig schlafen legen.

WAS IST BEI KOFFEIN ZU BEACHTEN?

Vorsicht bei zu hohem Konsum. Das Tief nach mehreren Tassen oder Energydrinks kann umso ausgeprägter ausfallen. Bei Kaffee raten Experten: In der zweiten Hälfte des Nachtdienstes weglassen, sonst schläft man später schlechter. Raucher sollten drei Stunden vor dem Schlafengehen nicht mehr rauchen, da Nikotin ebenfalls wach hält.

Seite 3



NICHTLUSTIG

